

Rebhuhnforschungsprojekt Feuchtwangen

Von Hecken und Hühnern

Seit langem schon setzt sich WuH für die vermehrte Anlage und Neupflanzung von Feldhecken ein und proklamiert deren Nutzen für die „Lebensgemeinschaft Feld“, insbesondere für das Rebhuhn. Mittlerweile dürfte der positive Effekt von Hecken auf die Hühnerbesätze wohl kaum mehr wegzudiskutieren sein. Der Autor folgendem Beitrags belegt dies mit klaren Fakten und mit im Rahmen von Freilanduntersuchungen gesammelten und abgesicherten Zahlen.

Wolfgang Kaiser,
Wildbiologische
Gesellschaft München

Das Rebhuhnprogramm „Artenreiche Flur“ in Feuchtwangen wurde 1985 von Heinrich Sindel ins Leben gerufen (s. WuH 6/1988). Der Gastwirt und engagierte Jäger organisierte eine bis dahin einmalige Zusammenarbeit zwischen Jägern, Bauern und Naturschützern in dem Bewußtsein, daß nur durch die vereinten Kräfte verschiedener Verbände etwas für die freilebende Tier- und Pflanzenwelt erreicht werden kann.

Als Symbolvogel wurde das Rebhuhn gewählt, dessen dramatischer Rückgang in den letzten Jahrzehnten stellvertretend für viele andere Arten steht. 1990 wurde die Wildbiologische Gesellschaft München gebeten, die wissenschaftliche Begleitung des Projektes zu übernehmen und Untersuchungen über die Lebensraumnutzung des Rebhuhns in Mittelfranken durchzuführen.

Das Untersuchungsgebiet liegt östlich von Feuchtwangen

in Mittelfranken. Es gliedert sich in drei Teile von jeweils etwa 200 Hektar Größe, die sich in ihrem Anteil an Brachflächen, Hecken und Feldergrößen unterscheiden. Von der Gesamtfläche des Landkreises entfallen 29 Prozent auf Kiefern- und Fichtenwälder und 60 Prozent auf landwirtschaftliche Nutzflächen (39 Prozent Dauergrünland und 61 Prozent Ackerland). Getreide dominiert mit 40 Prozent.

Zielsetzung und Methoden

Ziel des Projektes ist es, Habitatwahl, Siedlungsstruktur und Raumbedarf des Rebhuhns in einer typisch mittelfränkischen Landschaft aufzuzeigen. Im Vordergrund der Fragestellung steht die Bedeutung von Stillungsflächen und Stoppelbrachen als Nist- und Aufzucht habitat bzw. als Herbst- und Winterlebensraum.

Wichtigste Methode im Rebhuhnprojekt ist die Radiotelemetrie. Dazu werden zweimal jährlich Rebhühner gefangen und mit Halsbandsendern versehen. Die Herbstfänge erfolgen im September. Dabei macht man sich die Tatsache zunutze, daß auffliegende Rebhühner in der Regel zielstrebig das nächste Maisfeld aufsuchen. Das Maisfeld wird mit Japannetzen (Maschenweite 3×3 cm) locker abgehängt und von mehreren Treibern durchgedrückt. Dieses Vorgehen führt fast immer zum Erfolg, so daß sich zumindest ein Teil der Hühner einer Kette im Netz verfängt. Sie werden zunächst in eine Kiste mit Einzelkästern gesetzt. Nachdem Alter und Geschlecht festgestellt worden sind, werden sie gewogen und mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell sowie mit Sendern versehen. Die Hühner werden anschließend wieder im Mais freigelassen, da die Kette

dort rasch wieder zusammenfindet.

Die Frühjahrsfangaktion im Februar/März gestaltet sich etwas schwieriger. Da Maisschläge fehlen, muß auf Hecken zurückgegriffen werden. Eine weitere Möglichkeit ist der Nachtfang. Die nachts gern auf



Beim Fang der später telemetrierten Rebhühner macht man sich im Feuchtwangener Forschungsprojekt die Tatsache zunutze, daß auffliegende Hühner, meist mangels anderer Deckung, zielstrebig den nächsten Maisschlag aufsuchen. Dieser wird dann mit Fangnetzen versehen und von Treibern durchgedrückt Foto: A. Roeser



Gerade in den Winter- und Frühjahrsmonaten werden Hecken von Rebhühnern überproportional häufig aufgesucht
Foto: Rob Bulder

offenem Feld sitzenden Hühner werden dabei mit einem Scheinwerfer geblendet und mit einem Kescher, der an einer sechs Meter langen Stange befestigt ist, gefangen.

Erste Ergebnisse

Seit 1991 wurden 206 Rebhühner gefangen und 150 davon mit sieben Gramm leichten Halsbandsendern bestückt. Die Zahl der Ortungen beträgt über 5000 und verteilt sich auf etwa 25 Ketten sowie 40 Paare. Die Ortungspunkte werden in eine Karte (1:5000) zusammen mit Daten über Vegetationstyp und Vegetationshöhe eingetragen.

Neben der Radiotelemetrie werden zweimal jährlich Rebhühnzählungen in drei Teilgebieten durchgeführt. Der Herbstbesatz beträgt 25 bis 35 Hühner pro Quadratkilometer. Im Frühjahr finden sich acht bis zehn Paare auf dieser Fläche. Der Bestand an Rebhühnern ist seit 1991 etwa konstant.

Die Nutzung von Brachflächen durch die Hühner nimmt in den Herbst- und Wintermonaten zu und erreicht ein Maximum im Februar. Die prozentuale Nutzung solcher Flächen bleibt aber insgesamt relativ niedrig. Entgegen den Erwar-

tungen scheinen Brachflächen vor allem in den Sommermonaten für brütende Hennen und Gesperre wenig attraktiv zu sein (Abb. 1).

Die meisten Hennen legen ihre Nester in Wintergetreidefeldern an, die zu dieser Zeit bereits eine angemessene Vegetationshöhe und damit Deckung aufweisen. Auch Feldraine und bewachsene Erdaufschüttungen sind beliebte Neststandorte, kaum jedoch Wiesen und flächige Brachen. Einsaaten wurden bisher nicht angenommen. Die durchschnittliche Gelegegröße beträgt 14,8 Eier.

Die Streifgebiete der Ketten in den Herbst- und Wintermonaten sind im Schnitt 34 Hektar groß, wobei sich eine starke Bevorzugung von Stoppelbrachen erkennen läßt. Einsaaten werden auch in dieser Zeit gemieden.

Während der Kettenphase ist die Mortalität zwischen November und Januar am geringsten. Sie hat keinen Einfluß auf die Bestandsgröße im Folgejahr, da zur Zeit der Auflösung der Ketten im Januar/Februar immer noch genügend Hühner vorhanden sind, um rein theoretisch eine klare Bestandszunahme zu gewährleisten. Warum dies letztendlich nicht der Fall ist, konnte bisher nicht geklärt werden.

Die Bedeutung von Hecken

Erste Ergebnisse unserer telemetrischen Arbeiten deuten darauf hin, daß Rebhühner während des gesamten Jahres in unterschiedlicher Häufigkeit in und an Hecken angetroffen werden können (Abb. 2).

Besondere Bedeutung scheint den Hecken in der Paarbildungsphase von Januar bis März zuzukommen. Hier ist alljährlich ein sprunghafter Anstieg der Nutzung von Hecken zu erkennen. Neben Hecken

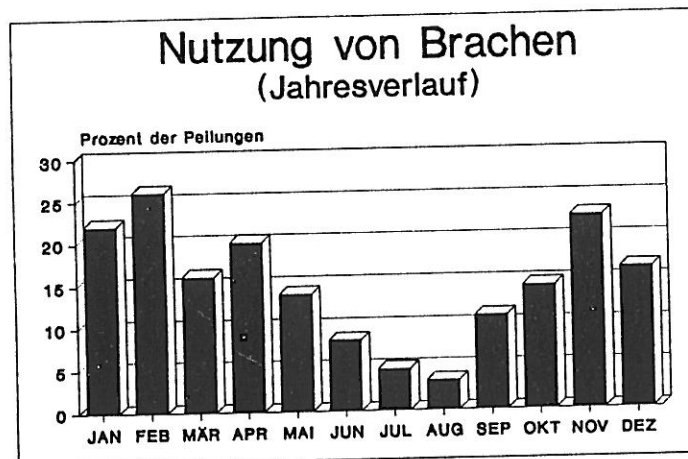


Abb. 1: Brachen sind vor allem im Herbst und Winter attraktiv, nicht aber im Sommer

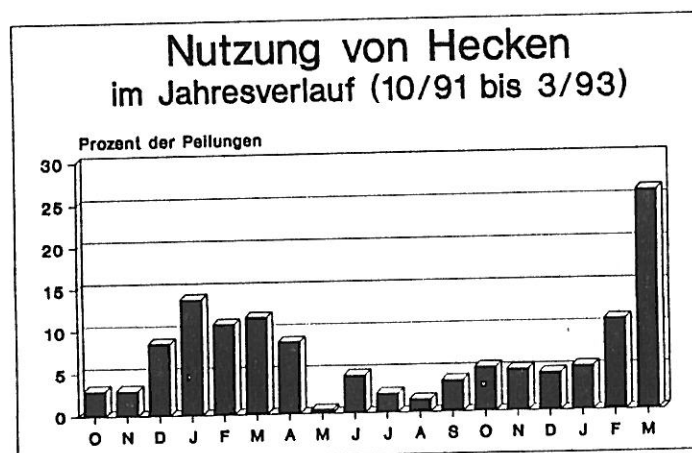
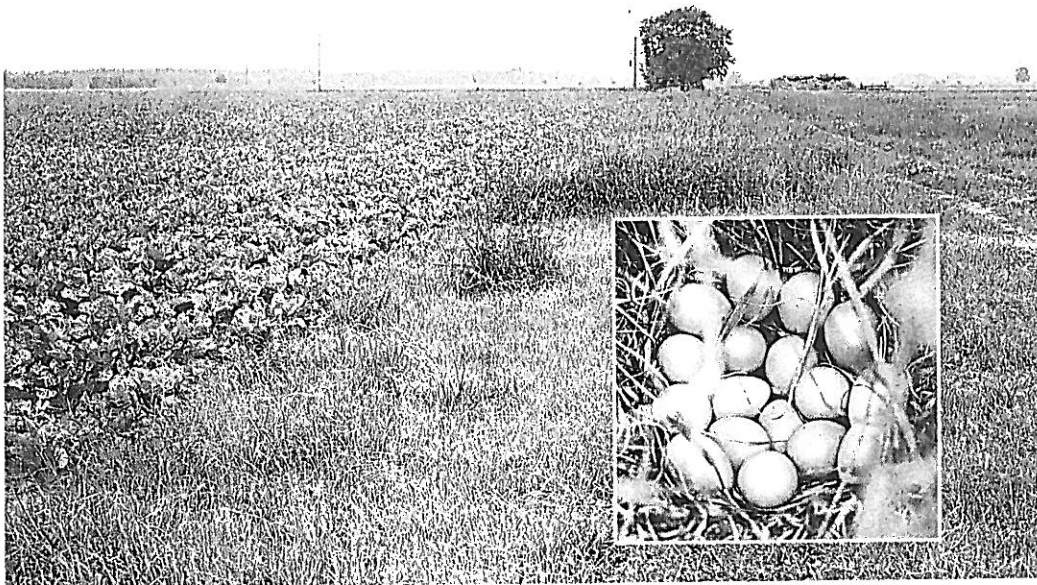


Abb. 2: Die Hühner werden in nahezu allen Monaten häufiger in Hecken angetroffen, als es dem Angebot an Hecken (1 %) entspricht



Fotos: Anja Roese



Feldrainen fällt bei der Nistplatzwahl eine hohe Bedeutung zu. Nicht selten kommt es jedoch durch oft unnötiges Mähen der Raine (ganz oben, Vordergrund) zu vermeidbaren Gelegeverlusten

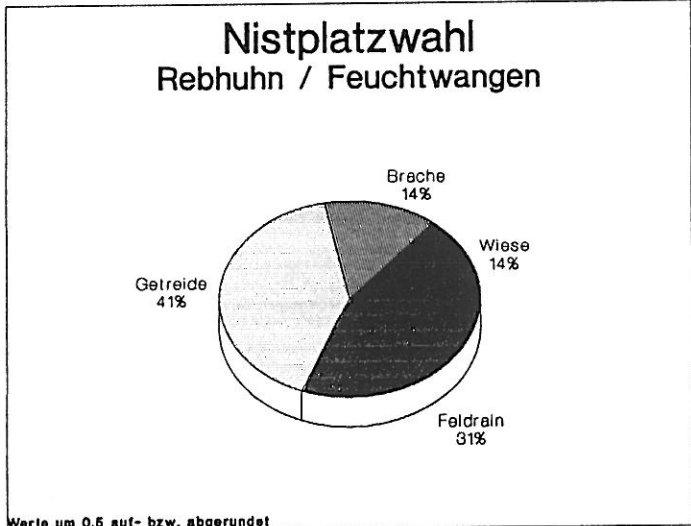


Abb. 3: Wintergetreide und Raine werden zum Nisten bevorzugt. Wiesen und Brachen spielen eine untergeordnete Rolle



Dem positiven Effekt von Grenzlinien ist gerade in der Biologie des Rebhuhns eine immens wichtige Rolle beizumessen

Foto: Matthias Hambloch

werden in dieser Zeit auch Waldränder vermehrt angenommen.

Als einer der Gründe dafür gilt der Versuch der Paare, sich voneinander abzugrenzen. Unterstützt wird diese These auch durch unsere Ergebnisse: Nach erfolgter Paarbildung steigt die Zahl der Peilungen an Grenzlinien von etwa 20 % während der Herbst- und Wintermonate auf über 70 % an. Ein größeres Angebot an Hecken könnte die Paarhuhndichte vermutlich vergrößern.

Die Nutzung von Hecken im Frühjahr unterscheidet sich deutlich von derjenigen in den Sommermonaten, in denen ohnehin genügend hohe Deckung vorhanden ist. Insgesamt betrachtet spielen Hecken in dieser Zeit eine eher untergeordnete Rolle. Der Krautsaum einer Hecke kann jedoch ebenfalls als interessanter Nistplatz in Frage kommen, wie in der erhöhten Zahl von Ortungen im Juni zum Ausdruck kommt. In Abb. 3 wurde dieser Nistplatz unter „Feldrain“ berücksichtigt.

Auch in den Herbst- und Wintermonaten werden Hecken häufig genutzt, jedoch weniger als im Frühjahr. Dies dürfte unter anderem in dem zu dieser Zeit relativ guten Angebot an Äsung und Deckung in den vielerorts lieengebliebenen Stoppelbrachen im Untersuchungsgebiet begründet sein.

Die große Bedeutung von Hecken als Zufluchtsort bei Störungen wird von den Rebhühnern selbst immer wieder unter Beweis gestellt, indem sie diese zielstrebig anfliegen. Auch für die Bestandsentwicklung wirken sich Hecken allem Anschein nach positiv aus, was die höhere Paarhuhndichte in einem Teiluntersuchungsgebiet andeutet, das die größere Zahl an Hecken aufweist.

Berücksichtigt man den geringen Flächenanteil der Hecken von unter einem Prozent, so ergibt sich eine eindeutige und hohe Bevorzugung in fast allen Monaten. Hecken sind deshalb auch für das Rebhuhn ein unbedingt positiv zu bewertendes Element unserer Kulturlandschaft. □